

Zeitschrift: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali

Herausgeber: Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

Band: 26 (1841)

Artikel: Anzeige einer Specialgeschichte der Naturlehre und ihrer Hülfswissenschaften

Autor: Wolf, Rudolf

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-89739>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BEILAGE XII.

ANZEIGE EINER SPECIALGESCHICHTE DER NATURLEHRE UND IHRER HÜLFSS- WISSENSCHAFTEN

VON

RUDOLF WOLF,

Lehrer der Mathematik in Bern.

Hochverehrteste Herren!

Sie werden sich vielleicht verwundern, wenn ich mit der Anzeige vor Ihnen auftrete, dass ich eine Specialgeschichte der Naturlehre und ihrer Hülfswissenschaften für die Schweiz bearbeite. Erlauben Sie mir, Ihnen in gedrängter Kürze die Gründe aufzuführen, welche mich theils zu jener Arbeit, theils zu gegenwärtiger Ankündigung bewogen haben.

Ich brauche mich nicht dabei aufzuhalten, den Nutzen einer Geschichte der Wissenschaften im Allgemeinen, ihr culturgeschichtliches Interesse und ihren Werth für die Wissenschaft selbst zu besprechen — nie ist in unserer Zeit dieser Nutzen verkannt worden. Ebenso wenig bedarf es vieler Worte, um zu zeigen,

dass die Geschichte der exacten Wissenschaften und ihrer Anwendungen eine besondere Bedeutung hat — wer läugnet, dass sie den Menschen höher stellt, als jede andere Geschichte, und dass sich in ihr der Geist ganzer Jahrhunderte abspiegelt? Doch ich rede da nicht von dieser Geschichte, wie sie bereits vorhanden ist, sondern wie sie in unserer Zeit angestrebt wird — von einer wahren Geschichte, welche nicht blos, wie diejenigen der *Montuola* und *Kästner*, eine chronologische Aufzählung aller Lehrsätze, Versuche, Hypothesen, etc., ist, sondern die Entwicklung dieser Wissenschaften in ihrem innern und äussern Zusammenhange gibt. Eine solche Geschichte möglich zu machen, bedarf es vor Allem aus der Monographien, und zwar besser hinsichtlich der Länder, als hinsichtlich der verschiedenen Disciplinen. Nur so ist es möglich, nach und nach den Stoff auf eine Weise zu bewältigen, welche jedem Lande sein Recht sichert, keine wichtige Einzelheit verloren gehen lässt, zeigt, wie die Wissenschaft Gemeingut geworden, wie Schulen und gelehrte Gesellschaften auf die Zeit, und diese wieder auf sie gewirkt haben.

Nicht jedes Land darf aber eine solche Monographie für sich ansprechen, es könne denn einen würdigen Stoff für dieselbe bieten. Italien durfte es und fand dafür in *Libri* einen Mann, der nicht nur diesem Unternehmen den grössten Erfolg zu sichern wusste, sondern das schönste Vorbild für jede ähnliche Arbeit lieferte. Ich glaube, auch die Schweiz sei dazu berechtigt. Jeder, der Kenntniss von dem werthvollen Vortrage hat, mit welchem 1838 die Sitzungen unserer Gesellschaft in Basel eröffnet wurden, wird es mit Freuden bezeugen können. Und doch wurde dort der

Stoff noch lange nicht vollständig angedeutet. Ich führe zum Belege nur einige der vorzüglichsten Männer auf, welche in den speciellen Fächern der Mathematik und Physik unserm Vaterlande Ehre brachten, und in jener Rede nicht besprochen wurden.

Um nicht auf die Zeiten von *Hermann Contractus* und *Johann Heinlin* zurückzugreifen, wo nur noch selten ein Licht durch das allgemeine Dunkel brechen konnte, hole ich vorerst aus dem sechszehnten Jahrhundert nach. Da finden wir vor Allem den berühmten *Heinrich Loriti* aus Mollis, genannt *Glareanus*, der in Paris, Basel und Freiburg im Breisgau mit seltenem Beifalle die freien Künste lehrte und auch als mathematischer Schriftsteller fruchtbar war. Mit ihm wirkte *Jacob Wiesendanger*, aus dem zürcherischen Dynhard, welcher unter dem Namen *Ceporinus* der Geschichte der Philologie anheimgefallen, zur Verbreitung der Schriften alter Mathematiker. Und in noch grösserem Masse hat sich *Conrad Hasenfuss*, aus Frauenfeld, genannt *Dasypodius*, welcher lange Jahre als Professor der Mathematik in Strassburg lebte, in dieser Hinsicht durch seine Ausgaben des Euclides und durch eigene Werke Verdienste erworben, während er durch Construction des berühmten astronomischen Uhrwerks in Strassburg sich anderweitigen Ruhm zu sichern wusste. *Justus Byrg*, von Lichtensteig, ist als Mechaniker des gefürsteten Astronomen, Landgraf Wilhelm von Hessen, und noch mehr durch seine nicht zu verkennenden Ansprüche auf Miterfindung der Logarithmen, bekannt genug. *Gringalet*, aus Genf, finden wir als Gehülfen *Kepler's*. Die zürcherischen Antistes *Leemann* und *Lavater* geben ein rühmliches Beispiel von dem wissenschaftlichen Eifer der damaligen Theologen, wenn auch

auf dem Erstern der Vorwurf ruht, ein Hauptgegner der Calenderreform gewesen zu sein, und den Comencatalog des Zweiten manch abergläubisches Vorurtheil entstellt.

Im siebzehnten Jahrhundert finden wir neben den in jener Rede Erwähnten, ohne uns auf *Ardüser*, aus Bündten, *Brunner*, aus Diessenhofen, *Chouet*, aus Genf, die *Fäsi*, *Geiger* und *Schmutz*, aus Zürich, *Megerlin*, aus Basel, *Zingg*, aus Glarus, etc., näher einzulassen, vor Allem den St. Galler *Guldi*, von welchem die bekannte *Guldini'sche* Regel herrührt. *Heinrich Rahn* von Zürich erwarb sich durch eine Algebra nicht ganz unbedeutenden Ruf bei seinen Zeitgenossen. Der Genfer *Abauzit* war bedeutend genug, um Newton zu bewegen, ihm sein *Commercium epistolicum* zuzusenden, damit er zwischen ihm und Leibnitz entscheiden möge.

Das achtzehnte Jahrhundert, welches durch die Bernoulli, Euler und ihre Schüler dem Vaterlande einen seltenen Ruhm brachte, liefert uns ebenfalls viele, in jener Rede unberührt gelassene berühmte Namen: So finden wir z. B. neben Eulers Söhnen noch dessen Schüler *Fuss* von Basel und *Jetzeler* von Schaffhausen, deren Ersterm wir unter Anderm manche Arbeit seines Meisters verdanken, während der Zweite, ein Opfer seines regen Eifers, am Ober-Messmer den Tod fand. Als Nebenbuhler Eulers steht der geistesgewaltige *Lambert* von Mühlhausen da, dem wir theils nach der damaligen Stellung seiner Vaterstadt, theils in Folge seiner Bildungsgeschichte und seines eigenen Dafürhaltens gerne das Schweizerbürgerrecht geben. In den Neuenburgischen Hochlanden haben wir in jener Zeit die berühmten Mechaniker *Droz* und den später nur zu berühmigten *Marat*. In Genf den durch seine Lampe

bekanntem *Argand*, und den namentlich um die Culturgeschichte Genfs verdienten *Senebier*. In Schaffhausen die gelehrte Familie der *Spleiss*, von der Lambert und der jüngere Bernoulli so viel Schönes berichteten. Im Waadtlande *Crousaz*; in Basel die *Huber* und *Sozin*; in Zürich die *Wirz* und *Ziegler*.

Aus der neuesten Zeit mag es genügen, die *Horner*, *Feer*, *Lhuilier*, *Déveley*, *Pestalozzi* etc. zu nennen, denn es wäre unbescheiden von mir, die Verdienste dieser noch in allgemeinem Andenken stehenden Männer in wenigen Zeilen aufzuzählen, und noch unbescheidener, hier von denjenigen Männern sprechen zu wollen, welche gegenwärtig in- und ausserhalb unsers Kreises dem wissenschaftlichen Sinne der Schweizer Ehre bringen.

Sie werden, Hochgeehrte Herren, gewiss mit mir finden, dass nur schon diejenigen Männer, welche in dieser selbst als Supplement unvollkommenen Skizze berührt wurden, einer Geschichte werth sind, — um wie viel mehr ihre vollständige Zahl, welcher sich noch zahlreiche Gelehrte verwandter Fächer anschliessen. Sie werden es noch um so mehr finden, wenn Sie bedenken, wie kärglich unsere Schweizer-Gelehrten bis jetzt in der Geschichte der Wissenschaften vertreten wurden. Wenn ich Ihnen daher meinen seit mehreren Jahren gefassten Entschluss eröffne, meine Mussestunden dieser Abtheilung der Culturgeschichte unsers Vaterlandes zu widmen, so darf ich Ihres entgegenkommenden Interesses versichert sein, zumal die Gesellschaft selbst früher beschlossen hatte, ihre Akten mit einer geschichtlichen Darstellung zu eröffnen, und daran durch unvorgesehene Verumständungen verhindert wurde. Es bleibt mir somit nur noch übrig,

Sie mit den Gründen bekannt zu machen, welche mich bewogen, Ihnen meine Plane vorzulegen, ehe eine Probe ihrer Verwirklichung gegeben werden kann. Bereits hat mir ein nicht unbedeutendes Quellenstudium eine Masse von Materialien geliefert, und andere Quellen sehen ihrer Benutzung entgegen, — aber noch fehlt Manches, das dem Einzelnen nicht so leicht erhältlich ist, namentlich in Betreff der Schulen und gelehrten Gesellschaften, deren Geschichte so grossen Werth für mich haben muss. Einzelne Beiträge und Aufschlüsse, welche ich von verehrten Gliedern unserer Gesellschaft in Basel, Bern und Zürich erhalten habe und noch erhalten soll, haben zwar für mich grossen Werth, aber sie genügen nicht, wenn nicht verschiedene Gauen unsers Vaterlandes vernachlässigt werden sollen. Mir entfernter stehende Männer um Beiträge zu bitten, getraue ich mir nicht, ohne die Versicherung gegeben zu haben, dass es mir mit meiner Unternehmung Ernst ist, — dass sie nicht nur in der Idee des Augenblickes liegt, sondern zum Ziele geführt werden soll. Diese Erklärung aber glaube ich am Besten vor dieser Versammlung ablegen zu können, — in der Ueberzeugung, dass, wenn Sie, Hochgeehrte Herren, meiner Arbeit Ihren Beifall schenken wollen, mir um so mehr alles Nöthige für dieselbe werden wird.

Zum Schlusse füge ich noch die Bemerkung bei, dass es mir zwar von meinem Standpunkte aus nur möglich sein wird, neben dem Allgemeinen über unsere gelehrten Gesellschaften und Schulen auf die Geschichte der Mathematik, Physik, Chemie, der mathematischen und physischen Geographie einlässlich einzugehen, — dass ich mich jedoch bestreben werde, auch die übrige

gen Naturwissenschaften in ihren auf Schweizerboden stehenden Hauptmomenten darzustellen, — ja, dass ich in Folge meiner Plane überhaupt auf Alles Rücksicht nehmen werde, was irgend auf unsere Culturgeschichte grossen Einfluss hatte.
